Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 23

Artikel: Besuch im Menschengarten
Autor: Anderegg, Roger
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512687

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roger Anderegg

Besuch im Menschengarten

«Schön, dass Sie gekommen sind», begrüsste mich das Lama und schüttelte mir mit typisch südamerikanischer Ueberschwenglichkeit die Pfote. Vor zwei Jahren war es anlässlich einer recht stürmisch verlaufenen Vollversammlung der Tiere zum neuen Zoodirektor ernannt worden. Seither hatte das Lama eine ungewohnte Aktivität entfaltet, und der hiesige Zoo erlangte dank beachtlicher Zuchterfolge Berühmtheit weit über die engere Region hinaus. «Es ist uns nämlich gelungen», sagte das Lama und spuckte mich vor Aufregung an, «ein ganz seltenes Exemplar einzufangen, das wir schon für ausgestorben hielten.»

Das Lama führte mich raschen Schrittes durch den Zoo. Es war ein strahlend schöner Frühlingstag, und Hunderte von Tieren hatten sich, nicht selten in Begleitung ihrer Jungen, aufgemacht, dem Menschengarten wieder einmal einen Besuch abzustatten. Vor den Käfigen des Direktors und des Künstlers – zwei zu Recht sehr berühmte Exemplare, um die Menschengärten in aller Welt unseren Zoo beneiden – standen die Schaulustigen wie immer dicht gedrängt, und auch vor dem durch starken Maschendraht zusätzlich gesicherten Verschlag des Generals traten sich die Tiere gegenseitig auf die Pfoten. Beim Vorbeigehen schnappte ich die Frage eines vorwitzigen Kükens auf, das von seiner Mutter wissen wollte, weshalb denn der General selbst bei dieser vorsommerlichen Hitze den obersten Kragenknopf geschlossen hätte. Die Mutter belehrte ihr Junges, dass eben gerade dies eine charakteristische Eigenart dieser heute leider ausgestorbenen Spezies sei. Sie sagte tatsächlich «leider».

«Hier durch», brummte das Lama ungeduldig und führte mich zu einem Käfig, der den Zoobesuchern nicht zugänglich war. «Wir müssen ihn erst allmählich an die Tiere gewöhnen. Er ist noch sehr scheu.»

Interessiert blickte ich durch die Gitterstäbe. Im Hintergrund des Käfigs entdeckte ich eine aufrecht stehende Gestalt, die unruhig hin und her ging und sich in ihrer Behausung nicht sonderlich wohl zu fühlen schien.

«Seit wann ist er denn in Gefangenschaft?» fragte ich das Lama.

«Seit seiner frühesten Jugend, nur weiss er das gar nicht.»

Ich fand die Auskunft des Lamas recht sonderbar und stellte mich, um das Treiben des Menschen besser beobachten zu können, auf die Hinterbeine. Jetzt erst gewahrte ich, dass der Käfig mit Dingen aller Art vollgestopft war und seinem Bewohner kaum Bewegungsfreiheit blieb.

«Das entspricht seinen gewohnten Lebensumständen», sagte das Lama auf eine entsprechende Frage. «Zuerst steckten wir diesen Menschen in ein Gehege, in dem er viel Auslauf hatte, in dem Bäume und Sträucher standen und sich ein idyllischer Teich befand. Doch das behagte ihm offenbar nicht – schon nach wenigen Tagen zeigte er die typischen Symptome depressiver Verstimmung.»

«Sehr interessant», sagte ich und wandte meine Aufmerksamkeit wieder dem sonderbaren Exemplar zu. Der Mensch ging nun rastlos im Käfig auf und ab, wobei er ein Wägelchen vor sich her stiess, wie es zur Zeit der Menschenherrschaft in den sogenannten Einkaufscentern verwendet wurde. Wahllos riss er aus den Gestellen, die der Schreiner des Zoos, ein alter Biber, hergestellt hatte, Schachteln und Büchsen. Dabei trug er einen Gesichtsausdruck zur Schau, der darauf schliessen liess, dass er bei dieser uns Tieren sinnlos erscheinenden Tätigkeit mindestens sein psychisches Gleichgewicht wiederfand.

«Mit der Zeit scheint er sich doch noch zu akklimatisieren», sagte das Lama zum Wärter, einem Deutschen Schäferhund, der zu uns getreten war.

«Sie hätten sehen sollen, wie er auflebte, als wir ihm gestern die Tiefkühltruhe in den Käfig stellten. Er machte ein völlig verklärtes Gesicht und begann gleich, alle Büchsen und Schachteln einzuräumen», bellte der Wärter.

«Ist er eigentlich gefährlich?» fragte ich und kratzte mir das Fell. «Beisst er?»

Das Lama spuckte verächtlich aus. «Ach wo, wenn wir ihm einen Fernsehapparat in den Käfig stellen und die Werbespots über die Mattscheibe flimmern, wird er so zahm, dass er dem Wärter sogar aus der Pfote frisst.»

Dieses Bild beweist die engen Beziehungen unseres Basler Mitarbeiters Hanns U. Christen (links) mit dem Zolli.
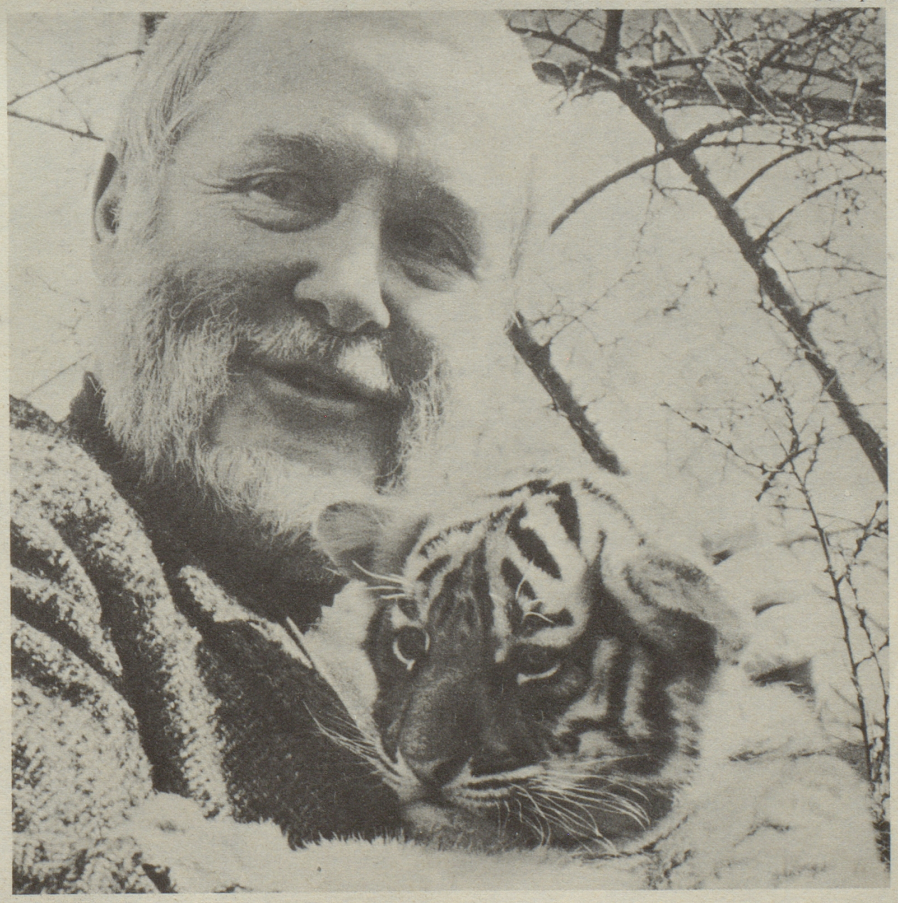
Foto: pin